

# Richmunder Anzeiger.

9. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 2. Mai 1863.

Nr. 89.

The German ADVERTISER,  
B. HASSEL, Editor and Proprietor,  
S. ELLMAN, Assistant-Editor,  
Is published every Saturday, at \$6.00 per  
Annum, payable in advance.  
Terms for Advertisements reasonable.  
OFFICE: BROAD STR., next to CITY HALL.

## Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend zu \$6.00 in  
jährlicher Vorauszahlung oder zu 124 Cts. zahlbar an die  
Träger. Anzeigen werden zu \$1.00 bei einmaliger Ein-  
rückung aufgenommen, jedes weitere Mal wird mit 50 Cts.  
berechnet. Stehende Geschäftsanzeigen kosten \$20 per Jahr  
in vierteljährlicher Vorauszahlung.

## Senilletou.

### Des Reiters Abschied.

Von Victor Pracht.

Weine nicht, mein süßes Leben,  
L' meine nicht, d'weil ich geh',  
Einen Kuß sollst du mir geben,  
Einen Kuß und dann „Adé!“

Hörst du wohl den Ruf erschallen?  
Er erklinget durch das Land.  
Stegen woll'n wir, oder fallen,  
Mit dem Schwerte in der Hand.

An der Kameraden Seite  
Zieh ich durch die Welt dahin,  
Denke doch in jener Welt,  
Daß ich nur dein eigen bin.

Bei dem Schmettern der Trompete  
Denk' ich uns'rer süßen Lust,  
Und ich presse die Muskete  
An die ungestüme Brust.

Hel, wie saust es durch die Ägael,  
Hüht das Ross den heißen Sporn!  
Muth und Liebe heißen Flügel  
Und dem Schwerte Flammengorn.

„Stolze Beute für die Bräute  
Bringen wir vom Jagen heim.“  
Fallt es durch das Schlachtgelaute  
Wie ein lust'ger Reiterreim.

Wohl, du weißt nun, wie ich's meine,  
Hüt' das Klingeln an der Hand;  
Rehr' ich heim, werb' ich der belue,  
Fall' ich — ist's für Vaterland!

## Der Teufel des Goldes.

Sittengemälde aus der höheren und mittleren  
Gesellschaft.

Von Dr. B. Pfeiler.

### Drittes Buch.

(Fortsetzung.)

#### Drittes Kapitel.

Im Kasanienwäldchen.

Am andern Tage war Louise um die bestimmte  
Stunde im Kasanienwäldchen.

Der Kommissionär war schon da, als sie kam.  
Es war ein lautes, bewegtes Treiben auf die-  
sem Plage und in dessen unmittelbarer Nähe.  
Die Wachparade wurde abgehalten, die Musik  
rauschte zu ihnen hinüber. Louise sah sehr sorg-  
los und beiter aus.

Ehe wir über unsere Angelegenheiten sprachen,  
sagte sie, wollen wir die Parade ansehen.

„Ah — Sie wollen Ihre Phantasie mit den  
hübschen Offizieren spielen lassen — entgegnete  
Jacobs, eine holde Bautelei, mein Kind. So  
kommen Sie — vielleicht sehen wir unsere Prin-  
zen Krokus.“

Das wäre prächtig, rief Louise.

Sie mischten sich nun unter das Gewühl der  
Zuschauer, welche der Musik lauschten und die  
glänzenden Uniformen der im Mittelpunkt des  
Quarrees sich befindenden Offiziere bewunderten.  
Louise drängte sich bis in die erste Reihe vor.

Sehen Sie sich die Herren Offiziere einmal  
an, sagte der Kommissionär — der, welcher ih-

nen am besten gefallen wird, ist unser Prinz  
Krokus.

Dort, der junge Garde-Offizier —  
Der mit dem Blauen spricht?

Nein, der sich mit dem Ublanen unterhält.  
Gefällt der Ihnen wirklich am besten? fragte

Jacobs, diplomatisch lächelnd.  
Ja, der gefällt mir sehr.

Es ist der Prinz Krokus? sagte Jacobs, indem  
er sich das Kinn strich.

Sie lügen ja! entgegnete Louise, indem sie  
ihm mit dem Finger drohte.

Ich werde Sie fordern, versetzte Jacob mit  
einem sehr ernsten Gesichte, ich lüge niemals.

„Ah — sehen Sie dort! flüsterte Louise. Der  
junge Offizier dort gefällt mir doch noch besser.“

Der mit dem badischen Orden —?  
Der steht mit dem General Wrangel spricht —

er muß ein sehr vornehmer Offizier sein.  
Nun, den meine auch ich —

Er hat einen wunderschönen Wuchs, eine  
herrliche Haltung und scheint noch sehr jung zu  
sein.

Kaum über zwanzig.  
Keller nicht? fragte Louise.

Nein, „Gefällt der Ihnen wirklich so gut, —  
sagte Jacobs.“

Ich könnte mich sofort in ihn verlieben.  
Vielleicht auf zehn Minuten.

Nein, ernstlich, ganz ernstlich, sag' ich Ihnen.  
Nun, es ist der Prinz Krokus!

Wohin Sie mit Ihrem Prinzen Krokus!  
sagte Louise, um überzeugend Sie mich ja selbst,  
daß Sie lügen.

Ich lüge niemals! entgegnete Jacobs wieder  
mit einem so ernsten Gesichte, als glaube er un-  
verträglich an diese Behauptung.

Sie sind der größte Windbeutel, den ich kenne,  
entgegnete Louise lachend.

Das glaube ich Ihnen nicht, versetzte der Com-  
missionär. Aber sehen Sie sich recht um, vielleicht  
gefällt Ihnen doch ein Anderer noch besser.

Wenn Sie mir nun nicht in allem Ernste sa-  
gen, ob Ihr Prinz hier ist, und wo er ist, sagte  
Louise, dann sind wir für immer geschieden.

Gefällt Ihnen dort der Kürassier nicht sehr  
gut? Ich meine den hellblonden mit dem klei-  
nen Staghörchen?

Nein, der gefällt mir gar nicht.  
Mir auch nicht. Wie ist es mit dem Garde-

Offizier, der steht mit —  
„Ah! ach! rief Louise plötzlich so laut, daß  
die Leute sie ansahen.“

Was ist Ihnen denn? fragte Jacobs.  
Louise verzog einen Augenblick das Gesicht,  
als hätte sie Schmerz, begann aber gleich darauf  
wieder zu lächeln.

Alle Welt sieht Sie an, sagte der Commis-  
sionär.

Nicht auch der Offizier mit dem badischen Or-  
den? fragte Louise, indem sie den Blick senkte.  
O, sehr bedeutend.

Ganz gewiß?  
Sie scheinen ihn sehr zu interessieren.

Steht er noch immer hierher?  
So blicken Sie doch auf, kleine Närrin.

O, ich fürchte mich auch nicht vor ihm.  
Louise schlug das Auge dreist auf, ihr Bild  
begegnete dem des Offiziers. Sie erröthete.

Der Schuß hat gut getroffen, sagte Jacobs  
halblaut, indem er zufrieden lächelte.

Ich frage Sie nun zum letzten Male, ist es  
Ihr Prinz Krokus oder nicht? fragte Louise.

Auf Ehrenwort, versetzte Jacobs mit einem  
so ernsten Gesichte, als habe er etwas ungemein  
Wichtiges gesagt.

Louise wandte sich hierauf an einen Consta-  
bler, der vor ihr stand.

Können Sie mir wohl sagen, fragte sie, wer  
der junge Garde-Offizier mit dem badischen Or-  
den ist?

Der Prinz von M —, flüsterte der Constabler.  
Das letzte Wort hatte er so leise ausgespro-  
chen, daß Louise es kaum verstand.

Die Parade war zu Ende.  
Jetzt wollen wir mehr von unsrer Sache spre-  
chen, sagte Jacobs, kommen Sie, wir wollen eine

Promenade nach dem Brandenburger Thor  
machen.

Sie gingen. Louise bemerkte wohl daß der  
junge Offizier in Begleitung eines Andern ihr  
folgte.

Sie kamen, wurden gesehen und stiegen, —  
sagte Jacobs, — die Sache ist vortreflich einge-  
leitet. Sie haben dem Prinzen schon den Kopf  
verdreht. Nun hören Sie. Vor Allem sagen  
Sie mir, ob Sie noch entschlossen sind, Ihre  
Tante zu verlassen.

Ich entschlossen, versetzte Louise.

Ich bitte aber zu bedenken, daß Ihr Alfred  
der belläufigste aller große Narr ist, mit dem  
Hals umzudrehen gedroht, wenn er mich noch  
jemals in Ihrer Gesellschaft sehen würde.

Wir haben mit einander nichts mehr zu schaf-  
fen, entgegnete Louise, ich habe mich ganz deut-  
lich und ohne Rückhalt erklärt. Sie brauchen  
um Ihren Hals nicht besorgt zu sein.

Das bin ich durchaus nicht, entgegnete Ja-  
cobs, ich wollte Ihnen nur bemerklich machen,  
daß ich etwas für Sie wage, und daß ich im-  
merhin auf Ihre Dankbarkeit rechne.

Rechnen Sie immerhin darauf, — versetzte  
Louise, Sie sollen nach Verdienst belohnt werden.

Ich hoffe, daß Sie Wort halten werden.  
Geht er noch hinter uns? fragte Louise.

Noch immer. Wir wollen jetzt umkehren und  
ihm so entgegen kommen.

Am End spricht er mich gar an.  
Das wird er nicht.

Er wird's, versetzte Louise mit einem sehr ent-  
schiedenen Tone, adieu, Herr Jacobs.

Um Gottes Willen, wohin wollen Sie? fragte  
der Kommissionär, indem er Louises Hand er-  
griff.

Ein Spaziergang im Thiergarten machen, —  
versetzte Louise lachend.

Allein?  
Fürchten Sie sich für mich?

Die beiden Offiziere waren ihnen jetzt ganz  
nahe gekommen, sie traten vor und sahen sich  
dann um.

Der Blick des Prinzen ruhte sehr lange auf  
dem Mädchen.

Der Kommissionär legte Louises Arm in den  
seinigen.

Was machen Sie da? fragte sie.

Ich bitte, nicht zu opponieren, entgegnete Ja-  
cobs. Sie sind in dergleichen Dingen noch uner-  
fahren. Wenn Sie mir ungehörig sind, verder-  
ben Sie das ganze Spiel. Also keine Ueberei-  
lung. Lassen Sie uns umkehren.

Ich will nicht — gehen Sie in Gottes Namen  
Ihre Wege, ich sehr meine Promenade fort.

Wenn Sie mich jetzt verlassen und hier im  
Thiergarten allein spazieren gehen, dann ist es  
leicht einzusehen, daß Sie dem Prinzen die Be-  
kannthschaft mit Ihnen erleichtern wollen — daß  
Sie mit einem Wort ein gewöhnliches Mädchen  
sind — dadurch würden Sie sich selbst den größ-  
ten Schaden zufügen. Kehren Sie aber mit mir  
um, dann werden Sie um so eifriger verfolgt  
werden. Verlassen Sie sich auf mich. Der Prinz  
ist Ihnen gewiß. — Schützen Sie das Neß zu,  
anstatt es zu öffnen.

Nun, dann kommen Sie, sagte Louise und  
wandte sich um.

Werfen Sie nur keinen Blick rückwärts, er-  
mahnte Jacobs, indem er selbst ein wenig den  
Kopf umwandte.

Aber ich muß wissen, ob sie wieder hinter u  
sind.

Ob sie sind! — Ich mache niemals Trug-  
schlüsse.

Sie werden uns bis zu meiner Wohnung  
verfolgen.

Das werden sie nicht.

Sie hatten das Brandenburger Thor erreicht.  
Jacobs trat plötzlich an eine Droschke und öff-  
nete den Schlag.

Stelgen Sie ein, sagte er zu Louise.

Louise stieg ein und sah sich nach den beiden  
jungen Offizieren um. Der Prinz grüßte sehr  
ehrerbietig. Sie erwiderte lächelnd den Gruß.

So, sagte Jacobs, die Sache ist im besten  
Zuge.

Er nannte dem Kutscher leise die Adresse, wo-  
hin er fahren sollte, — es war setae eigne Woh-  
nung.

Im selben Augenblick stieg auch der Prinz  
mit seinem Begleiter in eine Droschke, welche sich  
genau hinter der Droschke hielt, in der Louise  
und der Kommissionär saßen.

Die Geschichte wird höchst interessant, sagte  
Louise — aber wohin fahren wir denn?

Nicht nach Ihrer Wohnung.  
Aber warum denn nicht?

Sie sehen doch wohl ein, daß Ihre Tante  
nicht die Frau ist, welche dem Prinzen bereitwil-  
lig ihre Thüre öffnen würde.

Wohin wollen Sie mich denn bringen?  
In meine Wohnung.

In Ihre Wohnung? — Ich danke esgerne.

Nun, was ist da? Sie halten sich ein Bier-  
telhündchen bei mir auf und gehen dann, wohin  
Sie wollen. Der Prinz hat seinen Willen, er  
weiß, wo Sie abgestiegen sind und wird sich nach  
Ihnen im Hause erkundigen, — das Uebrige  
überlassen Sie mir.

Louise legte sich in den Wagen zurück und  
begann zu träumen.

Es wäre doch recht hübsch, murmelte sie, eine  
Equipage zu haben, es ist wirklich nicht so übel,  
eine Prinzessin zu sein. Ich muß gesehen, daß  
ich einen ungeheuren Hang habe, so recht bon  
zu leben — und wenn ich einmal angefangen  
habe —

Louise richtete sich plötzlich auf und blickte hia-  
ter sich. Sie warf dem Prinzen, der wie sie in  
einer offenen Droschke saß, ein Kußhändchen zu,  
dann sah sie den Kommissionär mit flammenden  
Wangen und Blicken an und sagte:

Herr Jacobs, er ist reizend!  
Sind Sie ihn hübscher, als Ihren Alfred?

O, schweigen Sie mir von diesem Jüngling.  
Lieber möchte ich augenblicklich eine Nonne wer-  
den, als mich an einen solchen Racker mein Le-  
ben lang zu fesseln.

Er scheint Sie aber doch sehr zu lieben.  
Das ist nicht meine Schuld.

Halt! rief jetzt Jacobs.  
Sie waren am Ziele.

Louise und Jacobs stiegen aus, der Prinz und  
sein Begleiter ebenfalls.

Jetzt rief eine Treppe hinauf, sagte der Com-  
missionär.

Als Louise oben war, trat sie sofort aus Fen-  
ster, der Prinz sah hinauf. Er grüßte nochmals,  
Louise erwiderte seinen Gruß und winkte mit  
dem Taschentuche.

Gleich darauf entfernten sich die beiden jun-  
gen Offiziere.

Nun, meine kleine Prinzessin Krokus, sagte  
jetzt der Kommissionär — nehmen Sie auf dem  
Sophia Platz — wir wollen unsern Plan fertig  
machen. Sie müssen nicht vergessen, daß Sie  
von guter Herkunft sind, — verstehen Sie mich,  
mein Kind? Man muß es dem Prinzen nicht  
so leicht machen. Man wird Sie erst von Ihrer  
Tante förmlich entführen müssen, man muß Sie  
eine Zeit lang ganz verborgen halten, bis Sie  
dann mit einem Male im Hause einer vorneh-  
men Bekannten wieder auftauchen.

Das ist sehr langweilig, versetzte Louise.

Liebes Kind, wenn Sie diese Langweiligkeit  
nicht hinnehmen wollen, dann wird diese ganze  
Geschichte kurzweiliger werden, als Sie es wün-  
schen werden.

Nur weiter, sagte Louise mit einem sehr ver-  
drehten Gesichte.

Während Jacobs nun seinen Plan ausdeh-  
nen wollte, überließ sich das leichtfertige Mäd-  
chen ihren Träumen, und als sie Jacobs endlich  
verließ, war sie entschlossen, die Sache abzukün-  
digen und die Bekannthschaft mit dem Prinzen un-  
mittelbar einzuleiten.

Zwei Tage später saß zur Abendzeit in der  
Stunde zwischen 7 und 8 ein Mädchen auf der  
Treppe in einem vornehmen Hause.

Hier wohnte der junge Prinz Wilhelm von  
M —.